

Tägliche Omaha Tribune
TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1511 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska
Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.
Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago
Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879
Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei freier Bureauzahlung, per Jahr \$15.00.
Omaha, Febr., 5. Febr. 1916.

Interessierende Fragen!

„Wollen Sie einen Zustand, bei dem der Präsident nichts weiter tun kann, als Noten schreiben und mit Worten protestieren?“ hat Herr Wilson in Des Moines seine Zuhörer gefragt. Und nicht nur die, welche seiner Stimme Schall erreichte, sondern das ganze Land.

Natürlich nicht! Aber waren die Noten nach Berlin und Wien mit ihrem groben und verletzenden Ton, hinter denen, wie der Präsident hier angedeutet, nicht die Macht stand, ihnen ernstlichen Nachdruck zu geben, notwendig? War die Brüstung der deutschen und österreichischen Vertreter in Amerika notwendig bei gleichzeitiger freudiger Tuldung jeder kritischen Annäherung und jedes britischen Protestes? Waren diese Infiltrierungen notwendig, obgleich die Administration wußte, daß die Zentralmächte nichts eifriger wünschten, als mit einem neutralen Amerika in Frieden zu leben?

Und wurden gegen England auch nur die wirklichen Machtmittel angewandt, die der Präsident in der Hand hatte, um jeden Protest und jeder Note dorthin Nachdruck zu geben. Würden auch nur die Proteste rechtzeitig geäußert? Die Proteste wurden zurückgehalten, und das Wort „Embargo“ wurde, nicht laut. Nicht einmal die Ermächtigung, es auszusprechen, wollte der Präsident haben. Darum verbitte er mit aller Macht, daß es entsetzt und wirksam werden könne? Es bedeutet doch nicht Krieg. Es war eine friedliche Waffe, die trotzdem Macht gab!

Und warum jagt der Präsident jetzt, nachdem er endlich zu Protesten an England gezwungen war, von seinen jetzigen Machtmitteln, daß sie nichts weiter zuließen, als Noten schreiben und Proteste in Worten? Deutschland gegenüber jagte er doch, er werde vor keinem Mittel zurückzucken, durchzusetzen, was er verlange.

Wenn das nur „Luft“ war, von dem der Präsident wußte, er könne ihm nicht die Tat folgen lassen, bei dem aber die Katastrophe, wie er uns gefaselt hat, lediglich abhing, von der Antwort einer anderen Macht, dürfte er dann 20 Millionen amerikanischer Bürger, die mit Händen des Hergens, des Altes, der Familie, mit wirtschaftlichen Interessen eng verbunden sind, mit Deutschland und Österreich-Ungarn, Monate lang in schwerer Sorge und in Bangen verleben; sie bedrohen, in Beden auffordern, ihnen ein „gentle hoging“ angedeihen zu lassen, sie Vergäßer des nationalen Lebens der Nation nennen, weil sie die Gründe für seinen bedrohlichen Wuff wußt unzureichend nannten?

Sit ihnen das angetan worden, um den Angloamerikanern die Gefahr eines Krieges mit Deutschland vorzugaukeln, und sie damit rüstungs-freundlich zu stimmen, und jetzt ist die Unfähigkeit, den Noten an England Nachdruck zu geben, herbeizubekommen, um die Wundföhrlich-Amerikaner rüstungsfreundlich zu stimmen?

Für die Wirkungslosigkeit der Noten nach London mag das zutreffen. Für die Mißhandlung des Wundföhrlich-Amerikaners stimmt es nicht. An der war das britische Herz und der Glaube an den britischen Sieg schuld.

Zwei Gruppen von Deutsch-Amerikanern!

In der von uns bereits erwähnten Tirade, die Theodore Roosevelt kürzlich in New York vom Stapel ließ, beschäftigte er sich, nachdem er den runderber naturalen Grundbich verurteilt hatte, es sei moralisch, den Freunden Belgiens Kriegsbedarf zu liefern, aber unmoralisch und infam, Kriegsbedarf an die Feinde Belgiens zu verkaufen, noch etwas eingehender als gewöhnlich mit den Deutschamerikanern. Er glaubte sie in zwei Gruppen einteilen zu dürfen. Die eine Gruppe besteht aus echten Amerikanern, die sich um nichts weiter kümmern, als die Wohlfaßet Amerikas, zu ihr gehören zum Beispiel die vielen tausende von Deutschamerikanern, die im Bürgerkrieg auf der Seite der Union kämpften. In der zweiten Gruppe befinden sich die Wundföhrlich-Amerikaner, Vaterlandsverräter usw. Und nun machte er die erste Gruppe gegen die zweite aufzuheben, indem er folgenbemaßen fortfuhr:

Die Amerikaner deutscher Abstammung mißbilligen, wie ich glaube, von ganzem Herzen den Vorschlag, das Embargo als eine Waffe zu gebrauchen, um den rüstungslos und brutalen deutschen Militarismus zu helfen, der Belgien zu Boden getreten hat. Diese Amerikaner deutscher Abstammung sind die wahren Patrioten. Ich glaube, daß sie in schändlicher Weise mißrepräsentiert werden durch die professionellen Wundföhrlich-Deutsch-Amerikaner, die schon seit dem Beginn des Krieges so laut sind in ihrer Forderung, daß die Vereinigten Staaten protektoriert werden sollen im Dienste des Despotismus gegen die Demokratie, der Tyrannie gegen die Freiheit. Ich hoffe aufrichtig, daß die große Masse echter amerikanischer Bürger von ganz oder teilweise deutscher Abstammung ihre Stimme erheben wird gegen diese Männer, welche nur als Deutsche sprechen und Amerika als ein fremdes Land behandeln.

Dieser Rufus ist selbst für einen Mann, der mit der Wahrheit von jeher auf so gepantern Füße gestanden hat, etwas reichlich harter Labak. Selbst von Theodore Roosevelt haben wir noch nichts gehört oder gelesen, was von einer so abföhrdenden Unrechtföhrigkeit zeugte. Denn unendlich ist ein intelligenter und in der Geschichte bewandeter Mensch, wenn er die Müssen und ihre Verbindungen als die Vorkäufener der Demokratie und der Freiheit, die Deutschen dagegen als die Vertreter des Despotismus und der Tyrannie hinstellt. Und über alle Müssen unendlich ist es auch, wenn ein Mann, der fortwährend mit dem Säbel rasselt und den Präsidenten der Vereinigten Staaten jeden Tag wegen seiner feigen Friedensliebe schmäht, sich über den brutalen deutschen Militarismus ereifert. Was die beiden Gruppen anbelangt, in welche Roosevelt die Deutschamerikaner einteilt, so können wir ihm nur versichern, daß wir die amerikanischen Bürger deutscher Geburt und deutscher Abstammung nicht so einzig gesehen haben wie in der Frage des Waffenembargos. Wir haben noch keinen Deutschamerikaner kennen gelernt, der, wie er sich ausdrückt, in dem Embargo eine Waffe zur Unterstützung des brutalen deutschen Militarismus erblickt. Und wir sind auch noch nie einem Deutschamerikaner begegnet, der je verlangt hat, daß Amerika sich im Dienste Deutschlands „protektoriert“ soll. Gibt es Deutschamerikaner, die damit einverstanden sind, daß Amerika die Wundföhrliche liefert, mit denen ihre kämpfenden Brüder zu tausenden abgefeilscht werden, so treten wir sie gern an Roosevelt ab. Aber er kann sich darauf verlassen, daß sie noch nicht einmal zu einer Lebewache für ihn ausreichen.

Briefe von drüben

Herr S. Grell, Reynolds, Neb., übermittelte uns einen Brief von seinem in Hamburg, Deutschland, ansässigen Vetter, dessen Inhalt wie folgendes enthielt:

„Zum Lernen in Deutschland haben uns ja alle Nationen immer gut gebrauchen können, und auch sonst haben sie uns gern dazu benutzt, wozu wir ihnen gut genug waren. Amerika machte keine Ausnahme. Zur Mittelstellung im Unabhängigkeitskrieg von Old-England waren wir ihm gerade recht, und wie sollten es uns die englischen

Planten jetzt? Der einseitig neutrale Wilson mit seinem Anhang, Lansing etc., die sich direkt und indirekt an deutschblutgetränkten Dollars bereichern; möge der liebe Herrgott es ihnen direkt und an ihren Nachkommen in gerechter Strafe vergelten. Die Wache ist mein, spricht der Herr! Das mögen sich die Herren Yankee merken. Ein Gott, ein Erbarmender Der Menschheit, Schützer armer Verbraucher Elteren, und nicht minder Der Waisen, der watenlosen Kinder. Um Wache schreit es an den Verräthern. Die in wohniger, von Berlin, durch verurachtete Verräther

Ihre Macht in Geld, Gold und sonstigem Gut

Zu erhöhen haben durch Ströme von Menschenblut. Gleich auch, ihr Boineare, Stühener, Greys, Dem nordischen Jaren, samt Anhang Italia et Ne, Und gar erst America, der neutrale Staat, Was der durch Wilson zu sagen hat! Viel Waffen zu liefern ist unser Begehren, Um dadurch Deutschlands Feinde zu bewahren, Das bringt der Dollars viele uns ein, Sind sie auch blutig, das Dufineß ist sein, Und wehret sich Deutschland —, dann großes Geschick, Beim versenkten Dampfer war ein englischer Yankee dabei, Siehst Du lieber Ludwig, das sind poetische Gedanken eigener Form, das klingt natürlich dem englischen Yankee verrückt und abnorm, doch sicher rächt sich alles auf Erden, und so wird's auch bei unsern Feinden werden!...

Herr Franz Kttinger, Wien, Neb., hat einen Brief von einer Jugendfreundin erhalten, die in Newbed, Österreich, in einem Militär-Lager rett focht. Ueber die Pflege der Verwundeten schreibt die junge Dame folgendes:

„... und nun zu unseren Bewunderungen. — Bei uns geht es ihnen sehr gut. Den lieben langen Tag wird musiziert, Karten gespielt, Spazieren gegangen, oder sie liegen bei schlechtem Wetter im Bett. Früh bekommen sie $\frac{1}{2}$ Liter Kaffee und ein Stück Brot, um 10 Uhr $\frac{1}{2}$ Liter Milch, Mittags Fleischsuppe, Kirschen, Äpfel und Zucke oder Breiten und Kartoffeln. Nachmittags $\frac{1}{2}$ Liter Kaffee und Brot, zum Nachtmahl Buxir oder Ragout, Salate und dergl. mit Erdäpfeln. Drei Mal in der Woche bekommen sie Bier. Sonntags gibts stets Kalbsbraten oder Schweinebraten. Zu sieht, daß die Soldaten ganz gut gesüßert werden. ...“

Lokal-Nachrichten aus Fremont, Neb.

Vor einer wohlbesetzten Versammlung in der Sub Halle sprach gestern abend George R. Kirkpatrick über Kriegsbereitschaft und Militarismus. Er schlug vor, die Parteien, welche Kriege heraufbeschworen, und die Kapitalisten, welche durch Munitionslieferungen Vorteile ziehen, in die schlimmsten Schützengraben zu schießen. Er glaubt, daß durch diese Anordnung ein Krieg nicht 24 Stunden dauern würde. Nach seiner Ansicht sind nur die Waffenfabrikanten hinter dem Verweigerung-Programm, und das Volk, welches einmal den wirklichen Ernst solcher Verweigerung erkennt, vollständig einig dagegen.

Willard Noyes erschien gestern abend im Fremont Men's Club und schilderte alle die Vorgänge des kanadischen Nordwestens. Er behauptete, daß die geschäftlichen Verhältnisse durch den Krieg nur wenig beeinflusst wären. (Die Leser werden sich erinnern, daß wie kürzlich berichtet, in Fremont ein Verkauf, wellende Kanadier ein anderes Vieh langem.) Er sprach auch nicht über kanadische Konzentrationslager, in denen die vor dem Krieg dort anwesenden Deutschen mit englischer „Humanität“ behandelt werden.

Der Pastor der lutherischen Kirche, M. L. Jensen, wird am Donnerstag in Creighton die Einsegnung bei der Goldenen Hochzeit von Maximo Johnson und Frau vollziehen, da der dortige Pastor wegen Todesfalles in der Familie verhindert ist. De Johnson's waren früher hier Nord von Fremont anässig.

3. Februar. Der Senat erläßt \$461.93 Erbschaftsteuer aus dem Nachlaß von Frau Mary C. Lee.

Maron Root, 1836 Main Straße ist nach längerem Kranken im Alter von 92 Jahren gestorben.

Die Fremont Tribune verläßt sich auf ihr Verlies, allen ihren Lesern zu gefallen. Sie leihartelt einen Tag gegen Kriegsbereitschaft, da wir nicht von anderen Vätern einen Angriff zu erwarten haben, und den nächsten Tag sagt sie, daß man viel Gutes für einen Plan militärischer Lösung sagen könne.

John Gumb ist von Kansas City, wo er Geschäfte halber gewesen, zurückgekommen.

Frl. Clara Esß von der Scribner Nachbarschaft hat sich mit Edward Danse verheiratet. Die jungen Leute werden, nachdem sie von ihrer Hochzeitsreise zurückkommen, an einer Herrn nahe Scribner wohnen.

Die Fußballspieler der Fremont Hochschule haben in einem getieren

Staats-Politisches!

Brayn wird zwischen dem 20. März und 10. April im Staate reden.

Nachdem also Mayor Charles Brayn von Lincoln sich öffentlich erklärt hat, daß er sich in die demokratische Gouverneurs-Nomination begeben wird, hat auch schon sein Bruder William Jennings erklärt, daß er für ihn und alle trockenen Demokraten in die Arena springen wird. Zwischen dem 20. März und dem 10. April will Brayn im ganzen Staate für seinen Bruder und trockenen Helfer Reden halten. Die Brayns haben da einen schönen Plan ausgeheckt, ihn mit allen Mitteln die Kontrolle der Partei wieder zu erlangen. Wird die Partei das edle Brüderpaar als unbefristete „Kasse“ dulden? Hoffentlich nicht.

Nebrascens hat auch Richard V. Metcalfe wieder Lust, als Gouverneurs-Kandidat aufzutreten. Nachdem er kürzlich die Deutschen des Staates ohne jeglichen Grund verächtigt hat, was ihm sogar einen Robbriß des großmäuligen Rockefeller einbrachte, möchten wir wissen, wo er die Stimmen hernehmen will. Senator J. S. Burrman von St. Albans ist Kandidat für die Wieder-nomination des Senatsdistriktes, der die Counties Hall und Howard umfasst. Burrman hat sich in den letzten Sitzungen der Legislatur gut bewährt.

Am 18. März ist der letzte Tag, an welchem sich Kandidaten für die verschiedenen Ämter anmelden können. Nach möglicher Schätzung dürfte sich in Douglas County allein 150 Kandidaten für die verschiedenen Ämter anmelden.

Unser deutschen Bürger von Nebraska sollten der kommenden Primärwahl das größte Interesse entgegen bringen. Es wird das wichtigste Wahljahr in der Geschichte des Staates. Es gibt in jedem County treffliche deutsche Männer, die als Kandidaten für Legislatur-Mitglieder aufzutreten und alles tun sollten, um ihre Wahl zu sichern. In der letzten Legislatur war das deutsche Element stark vertreten. Das sollte in der fünftigen Legislatur wieder so sein. Dann hat man die beste Gewähr, daß den Berufsreformern das Handwerk gelegt werden kann.

Metcalfe kündigt an, daß Petitionen in Umlauf seien für Norehead für Senator und Clarence E. Garman, Lebensmittel-, Inspektor, für Gouverneur. Wir glauben's nicht; denn es ist doch kaum möglich, daß beide so futzigichtig sein könnten.

Nachmittag stattgehabten Wettspiel diejenigen von Council Bluffs geschlagen.

Newton Boggs ist heute von Chicago zurückgekommen; leider hat er sich auf seiner Reise die Hüfte gegolbt, jedoch er das Bett hüten muß. Frau Nels, Henry, 7 Meilen nördlich von Fremont, sagt, sie habe seit Weihnachten von ihren 140 Kühen 90 Duzend Eier erhalten.

Die Anzahl Mitglieder der hiesigen Eagle Lodge rostten heute nach Lincoln, um bei der Einweihung der neuen Halle daselbst gegenwärtig zu sein.

William Ostermann von Arlington, der Eigentümer des Dexter Hotel, wird dasselbe nach Rücksprache mit Herrn Dexter ausbessern lassen, und sollen bedeutende Verbesserungen an demselben vorgenommen werden. Man erwartet, das Hotel binnen kurzem wieder für den Gebrauch fertig zu haben.

Wir glauben, daß viele unserer Leser gerne in Des Moines gewesen wären, um zu hören, wie die Worte: „Mitschen Sie, daß alle Welt sagen soll.“ Die Klage der Vereinigten Staaten kann ungestraft beklagt werden“, sich aus dem Munde des Präsidenten anhören mögen.

Gewinnen Sie Ihre Gesundheit wieder. Sie sollten nicht einen einzigen Tag warten, ehe Sie Vobi-Zone versuchen, das viele Ihrer Nachbarn ur großen und dauernden Verbesserung ihrer Gesundheit benutzt haben. Sie sollten es versuchen, weil Sie es zu Probe erhalten können und nicht geist bezahlen brauchen, falls es ihnen nicht gut hilft. Lesen Sie die liberale Vobi-Zone Probehefte auf der letzten Seite dieser Zeitung und schreiben Sie um eine Schachtel.

Es bezahlt sich, in den „Mof-fizierten Anzeigen“ der Tribune zu inserieren.



WINDSOR GASOLINE ENGINE
26 H.P. Garant. Dopp. Nahlung 1 1/2 H. Andere Größen bis 16 H.P. Major neuer Katalog No. 9 frel.

General Mercantile Co., Great Rail Order House, 740 Süd 9. Str. Omaha, Neb.

Frauen Hüfss-Verein!

Donnerstag nachmittag war unser Verein durch wenige Teilnehmer vertreten, viele waren krank und wurden allgemein bemerkt. Unsere Vorsitzende teilte uns mit, daß sie Vorbereitungen für eine Theater-vorstellung getroffen. Das Spiel soll durch den deutschen Schauspiel-Verein der Staats-Universität ausgeführt werden. Sehr liebenswürdig von den dortigen Schülern, welche, soweit wir wissen, fast alle Amerikaner sind und uns nur in deutscher Sprache das Sudermann'sche Schauspiel „Das Glück im Winkel“ zum Besten des Frauen-Hüfss-Vereins vorführen werden. Montag der 14. Februar, im Musikheim, abends 8 Uhr, ist dazu bestimmt, Eintritt für Erwachsene 50 Cents, für die Schuljugend die Hälfte.

Frau Klein las uns eine vor kurzem gefaltene Unterredung zwischen dem deutschen Kaiser und einem Sozialisten vor, woraus wir von neuem sehen, wie brüderlich die Deutschen sein können: Einer für alle, alle für einen: Die nächste Umgebung des Kaisers, hauptsächlich sein persönlicher Schatz, sind die Sozialisten. Wenn nur hier die Deutschen so zusammenhielten, alle Kräfte zu sammeln, welche nur der Reichtum verführt aufzubauen, zerstören und mit allen Kräften arbeiteten, wie es z. B. die weniger Vermittelten tun! Welch ein großartiges Werk könnten wir aufbauen! Nämlich, die Hoffnung ist nicht noch nicht.

Die schönen Kuchen zum Kaffee lieferten Frau Klein und Frau Gogel. Frau Vera Parr war die glückliche Gewinnerin des Preises. Es erhielt eine Anweisung auf \$15 von unsern Freunden in Nebraska City, Frau Anna Zerbs und Frau Karl Nebbahn, welche beiden Damen sich der Mühe unterzogen hatten, unsere Vereins-Redeln zu verkaufen, mit obigem Resultat. Folgend ein sich selbst erklärender Teil des begleitenden Briefes: Da die Mitglieder des hiesigen Ordens der Germania Söhne, welche den Kern des Nebraska City Deutsch-tums bilden, jetzt anderweitige Verpflichtungen übernommen haben, wird in einem Zeitraum von 5-6 Wochen nicht viel zu machen sein. Um aber während dieser Zeit nicht gänzlich untätig zu sein, wollen wir versuchen, zwei Geze-Kränze zu verkaufen, nämlich ein von meiner Schwester, Frau Nisko, gestiftetes Sofaissen und eine von uns angefertigte Feinungsmappe mit Leder-kämmen. Obwohl diese Art Geld zu sammeln, ungemein schwierig ist, wollen wir es uns doch nicht ver-drießen lassen, um dem Verein wiederum eine kleine Summe zufommen zu lassen und wenigstens mit Miteigentümer zu helfen, da man durch große Laten nicht eingreifen kann. (Ich bitte um Verzeihung, unerkaut diese Zeilen zu veröffentlichen.) Wer von uns folgt obigem Beispiel?

Olga M. Kochemann.

Aus Plattsmouth, 4. Februar. Zur großen Arme wurde am vergangenen Sonntag der alte Veteran Friedrich Engelmeier abgerufen, geboren 1846 im Amt Brate in Upper-Demold, trat er 1867 in das weifaufige Infanterie-Regiment Nr. 55 zu Demold ein. Er hat dann auch eine sehr große Anzahl von Schlachten im deutsch-französischen Kriege mit durchgemacht. Vor der Belagerung von Metz war er drei Tage in französischer Gefangenenschaft, wurde aber bald von seinen heldischen Kameraden befreit. Für seine allseit bewiesene Tapferkeit wurde ihm das Eiserne Kreuz verliehen. Im Jahre 1873 wanderte er nach Amerika aus und ließ sich einige Jahre später, nachdem er sich zuvor in Deutschland mit Frl. Emilie Kirchhoff verheiratet hatte, im Mt. Pleasant Precinct in Cass County nieder, wo er es durch seine Tüchtigkeit zu einem der angesehensten Farmer gebracht hat. Vor einigen Jahren übersiedelte er nach Plattsmouth, um von seiner Lebensarbeit auszugehen. Ein chronisches Weiden machte ihm aber besonders während dieser Zeit viel Bekommen, das auch sein Ende herbeiführte. Am Donnerstag nachmittag fand die Beerdigung unter großer Beteiligung in der St. Pauls-Kirche statt. Wir aber rufen dem alten Soldaten nach: Bleib du im ewigen Leben, du guter Kamerad!

Für von Huten Betroffene. Washington, 5. Febr. — Auf Antrag des Senators Robinson von Arkansas bewilligte gestern der Senat \$100,000 Unterstützung für die von den Huten im Mississippi-Tal Betroffenen und mied den Kriegssekretär an, den Heimlosen Felte zur Verfügung zu stellen. Das rote Kreuz überwiegt gestern den Notleidenden ebenfalls \$20,000. Ueber 2,000 sind in den betreffenden Distrikten heimt und droht, und fast 20 Personen sind dort erkrankt.



Deutsches Haus
Offizielle Ankündigung
Samstag, den 5. Februar 1916
Ball des Rambler Athletic Club
Sonntag, den 6. Februar 1916
Ball des Deutschen Damen-Vereins
Sonntag, den 13. Februar 1916
25jähriges Stiftungsfest des Vereins Saxonla
Samstag, den 19. Februar 1916
Grosser Maskenball des Omaha Plattdeutschen Vereins und Deutschen Jaman-Vereins
\$75.00 für Preise



Auditorium
Tau-Ziehen
Chicago Schotten gegen Dänen
Um die Welt-Meisterschaft
SONSTAG, 8:30 UHR
50 Cents
Deutsche gegen Schweden
Wette von \$500
SAMSTAG, 8:30 UHR

AUDITORIUM, OMAHA
Dienstag Abend, 15. Februar 1916
8:15 Uhr pünktlich
FRITZ KREISLER
Der König der Violinisten,
in dem 5., letzten und grössten Konzert des Wohltätigkeits-Kurses
Billette an der Kasse des Auditoriums
Pre's \$1.00, \$2.00 und \$2.50



THE OLD RELIABLE
Metz Beer
W. J. SWOBODA RETAIL DEALER
PHONE DOUGLAS 222, OMAHA, NEB.

Begeht bei Entfallen nicht, daß jede Unterfüßung der deutschen Zeitung auch eine Kräftigung des Deutschiums ist!